

Die Landschulreform

Im öffentlichen Bereich geraten besonders die Dorfschulen und das herkömmliche Schulsystem zunehmend unter Beschuss. Jahrzehntlang blieb die ländliche Schule „inmitten der sich fortentwickelnden Umwelt eine pädagogische Insel, auf der der Lehrer wachen Auges und guten Willens nach bestem Können mit der Diskrepanz der Verhältnisse fertig zu werden versucht.“ Die Inhalte der Schulbildung sind hinter der Entwicklung der außerschulischen Wirklichkeit zurückgeblieben. „Die modernen Mächte: Wirtschaft, Technik, Gesellschaft, Politik, moderne Kunst, Film, Funk, Fernsehen klopfen an unsere Schultür. Und hinter dieser Schultür stand und steht der Lehrer vor einer sich schnell wandelnden Jugend. Sie wurde komplizierter, differenzierter, technisierter, aufgeschlossener, freier, kritischer mit einer Fülle ungeordneten und unverarbeiteten Tatsachen- und Einzelwissens. Die veränderte Situation macht sich besonders bei den Berufswünschen der Volksschulabgänger in den Landschulen bemerkbar. Die Berufswünsche der Volksschulabgänger auf dem Lande unterscheiden sich heute nur geringfügig zu denen der Stadtkinder. Die dörfliche Abgeschiedenheit gehört der Vergangenheit an, Entfernungen sind kein Grund mehr, einen beruflichen Wunsch nicht zu erfüllen. Auch die Absolventen der Landschule wählen zum überwiegenden Teil Berufe aus Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung, nur etwa ein Fünftel von ihnen verbleibt auf dem Lande zu Hause. An dieser Tatsache muss sich auch die Arbeit unserer Landschule ausrichten.“ (O.Caspritz: Von der Volksschule in unseren Tagen (Jahrbuch des Kreises Melsungen 1963))

Die Landgemeinden des Kreises haben Ostern 1962

30 einklassige Schulen

12 zweiklassige Schulen

5 dreiklassige Schulen

1 vierklassige Schule

2 sechsklassige Schulen.

Die bildungspolitischen Fachleute beklagen, daß an den wenig gegliederten Dorfschulen schlechtere Bildungsmöglichkeiten bestehen als z.B. an einer ausgebauten achtklassigen Schule. Als Lösung wird die Mittelpunktschule propagiert: Die kleineren Volksschulen sollen aufgelöst und die Kinder in dem nächst größeren Ort unterrichtet werden. In der Lehrerschaft erhält diese Absicht breite Zustimmung. Viele Lehrer, besonders die jüngeren und fachspezifisch ausgebildeten, forcieren die Entwicklung zur Reform der Landschule. Friedrich Jäger schreibt in die Schulchronik von Binsförth: „Es war nicht allein die unzureichende materielle Ausstattung der Schule, die mich für die Errichtung einer Mittelpunktschule eintreten ließ, es war auch die ständige Unzufriedenheit mit meinen Ergebnissen im Unterricht. Ich habe regelmäßig mehr Zeit für die Vorbereitung meines Unterrichts aufgewandt, als ich für den Unterricht selbst zur Verfügung hatte, und der Erfolg stand in keinem Verhältnis zum Aufwand. Der Zwang, alle Fächer unterrichten zu müssen, läßt das Gefühl zurück, wohl viel getan zu haben, doch wenig so, wie man es hätte tun müssen.“

(Schulchronik Binsförth)

Ein weiterer Dorn im Auge ist vielen das Bildungsgefälle zwischen Stadt und Land. Hessens Kultusminister Prof. Schütte bezeichnet es als eine Ungerechtigkeit, daß auch heute noch weniger Dorfkinder als Stadtkinder weiterführende Schulen besuchen. Hier gelte es, die Bildungschancen auf dem Dorf denen der Stadt anzugleichen. (Jahrbuch des Kreises Melsungen 1963)

Die Meinung aus den Dörfern zur Schulreform klappt weit auseinander: In Altmorschen reifen Pläne zur Erweiterung der Georg-August-Zinn-Schule einschließlich Turnhalle. Neumorschen macht Schwierigkeiten und will eine eigene Mittelpunktschule auf den Fuldawiesen neben der katholischen Pfarrei errichten. In Binsförth macht sich Bürgermeister Heinrich Stöhr zum Fürsprecher einer Mittelpunktschule in Altmorschen. Nach einer Besichtigung der Altmörscher Schule beschließt die Binsförther Gemeindevertretung, das 5. - 8. Schuljahr ab Ostern 1963 nach Altmorschen zu schicken. Der Altmörscher Hauptschullehrer Waltari Bergmann bemerkt dazu in der Schulchronik im Jahr 1962: „Am Freitag, dem 7.6. konnte der Anfang zur Mittelpunktschule gemacht werden“. Bis zum - vorläufigen - Abschluß der Schulreform in unserem Raum sollte noch mancher Disput ausgefochten werden. Nach einer Versammlung im Januar 1963 zeichnen sich die Konturen deutlicher ab. „Landrat Baier, Schulrat Caspritz, die Bürgermeister, Schulleiter, 1.Schöffen und Elternvertreter von Alt- und Neumorschen, Binsförth, Wichte, Konnefeld, Heina, Eubach und ich als „Gasthörer“ trafen sich am 28.1. im Gasthaus Horn in Neumorschen zu einer Fortsetzung über das hier völlig verfahrenene Projekt der künftigen Mittelpunktschule. Außer Binsförth und Licherode sprachen sich alle anderen Orte für neue Mittelpunktschule in Neumorschen aus... Es war eine deutliche Abneigung nicht gegen die Schule, aber den Ort (!) Altmorschen zu spüren.“ (Schulchronik Altmorschen)

Landrat Franz Baier, Schulrat Otto Caspritz, Altmorschens Bürgermeister Jakob Frankfurth und Waltari Bergmann plädieren für Altmorschen. Am Schluß der Versammlung wird praktisch nur noch über Transportfragen diskutiert, Altmorschen als Standort von der Mehrheit der Ortsvertreter zähneknirschend akzeptiert. Erste Vorstellungen zeichnen sich ab:

- ausgebaute 5-klassige (einschl. 9. Schuljahr) Mittelpunktschule für die Oberstufen aller genannten Orte ab 1964, dazu 2-klassige Unterstufe (einschl. Eubach) in Altmorschen
- 2-klassige Grundschule in Neumorschen einschließlich Wichte
- Grundschulen (1. - 4. Schuljahr) in Binsförth, Konnefeld und Heina
- Licherode nach Neumorschen (Unterstufe) bzw. Altmorschen (Oberstufe)

Und schließlich kann die Schulchronik vermelden: „Montag, der 22.4.1963, war das für unsere werdende Mittelpunktschule wirklich historische Ereignis.“ Kurt Walley bringt die ersten Kinder aus Konnefeld, Binsförth und Wichte zur Schule nach Altmorschen, insgesamt 22 Jungen und 29 Mädchen. Bereits im August wird in sechs Klassen mit sieben Lehrkräften unterrichtet.

Da in Hessen die Gemeinden Schulträger sind, muß ein Mittelpunktschulverband gegründet werden. Die Gemeindevertretung von Altmorschen beschließt am 26. Juni 1963, daß ein solcher Verband gegründet werden soll. In Wichte kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, die das Dorf über Jahre entzweien. Lehrer Hartmut Hohmann hat in der Schulchronik das Wesentliche festgehalten: Entsprechend dem Beschluß der Gemeindevertretung schicken die Wichter das 7. und 8. Schuljahr ab Ostern 1963 nach Altmorschen. Die Mehrheit der Eltern beschließt, auch die unteren Klassen in Altmorschen beschulen zu lassen. Dies wird durch die Schulaufsicht gestattet, dementsprechend besuchen die meisten Kinder die Altmörscher Mittelpunktschule. Vier Gemeindevertreter zeigen Bürgermeister Frey an, weil er dies zuläßt. Nach dessen plötzlichem Tod setzt sich sein Nachfolger Wilhelm Tiburczy an die Spitze der Bewegung „Die Schule muß im Dorf bleiben“ In den Weihnachtsferien des Jahres 1964 wird der Schulsaal renoviert, neue Toilettenanlagen eingerichtet, Tische und Stühle angeschafft. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit weist der Schulleiter Hartmut Hohmann auf die Probleme und Schwierigkeiten der einklassigen Schule und die Vorteile der größeren Schulen mit Jahrgangsklassen hin. Im laufenden Schuljahr hat er zwei Klassen mit je einem Schüler, sonst zwei. Die Höchstzahl ist vier Schüler im 2. Schuljahr. Seine Argumente auf fehlenden Fachunterricht werden mit Bemerkungen wie „Das bißchen Stricken können wir ihnen selbst lernen“ oder „Englisch ist nicht so wichtig“ vom Tisch gefegt. Der Streit spitzt sich zu. „Auch der gemischte Chor von Wichte litt unter dieser Tatsache, denn den Mitgliedern, die ihre Kinder in Altmorschen unterrichten ließen, wurde das übel genommen, und sie wurden praktisch aus dem Chor herausgeekelt.“ (Schulchronik Wichte)

Die Gemeinde Wichte klagt gegen das Land Hessen und gewinnt. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof in Kassel gibt dem Land im Wege einer einstweiligen Anordnung auf, dem Schulrat des Kreises Melsungen zu untersagen, Wichter Kinder des ersten bis sechsten Schuljahres den Besuch der Mittelpunktschule Altmorschen zu gestatten. Hartmut Hohmann schreibt dazu „Die zuständigen Gemeindekörperschaften werden sich mit allen Mitteln für den Erhalt der Schule einsetzen. Es geht ihnen leider nicht um das Wohl und die bessere Ausbildung der Kinder... Für mich begann dann wieder die komplizierte Arbeit, den zwar wenigen Kindern, die aber auf alle Klassen verteilt waren, den erforderlichen Stoff näher zu bringen. Besonders ab 10 Uhr, wenn alle Schüler in der Schule waren, war es ein furchtbares Gehetze nach der Uhr, damit auch jede Gruppe wenigstens einmal im direkten Unterricht dran kam. Mir tat dann das 1. und 2. Schuljahr leid, denn die benötigten ja zwangsläufig den Lehrer am meisten.“ Letztendlich wird 1966 ein Kompromiß gefunden, der die Auseinandersetzungen zunächst beendet: Diejenigen Unterstufenkinder, die schon in Altmorschen unterrichtet werden, dürfen dort bleiben. Für weitere Kinder dieser Jahrgänge darf der Schulrat keine Gestattung aussprechen. Das 7. bis 9. Schuljahr soll weiterhin zur Mittelpunktschule gehen, und auch das 5. und 6. kann, wenn die Gewähr besteht, daß die Unterstufenschule in Wichte erhalten bleibt.

Bürgermeister Jakob Frankfurth drängt auf die Gründung des Schulverbandes, damit die Baupläne für die Erweiterung der Georg-August-Zinn-Schule auf den Genehmigungsweg geschickt werden können. Eubach und Heina zögern, besonders im Hinblick auf ihre neu gebauten Schulen. In einer Bürgerversammlung am 17. September 1963 in Neumorschen, an der auch Eltern und Gemeindevertreter aus Eubach, Binsförth und Heina sowie Landrat Baier, Schulrat Caspritz und der Mittelpunktschulleiter Bergmann teilnehmen, beschließen Neumorschens Eltern einstimmig, das 5. bis 8. Schuljahr zur Mittelpunktschule nach Altmorschen zu schicken. Schulrat Caspritz hatte in dieser Versammlung unmißverständlich erklärt, daß ab Ostern 1964 das 9. Schuljahr im Kreis eingeführt wird und für die Neumörscher Schüler nur die Unterrichtung in Altmorschen in Frage kommt. Im übrigen würde ein Neumörscher Lehrer (Rudolf Appel) ab Ostern 1964 in Altmorschen Dienst tun, so daß für Neumorschen nur noch eine Lehrkraft (Elisabeth Stein) zur Verfügung stünde. Landrat und Schulrat stellen sich auch in Eubach (18. September) und Heina (19. September) den Eltern. Daraufhin beschließt Heina am 28. September, das 7. und 8. Schuljahr ab Frühjahr 1964 nach Altmorschen zu schicken. Eubach folgt.

Am 1. Februar 1964 nimmt das Ehepaar Schaffranke den Dienst an der Schule auf. Die Hausmeisterstelle wird zunächst von Ehefrau Christel, ab 1. September 1968 dann endgültig von Kurt Schaffranke versehen.

Erstmals am 7. April 1964 wird das 9. Schuljahr zur Pflicht. Schulkinder, Eltern, Lehrerschaft und acht Bürgermeister des Schulzweckverbandes begehen diesen historischen Tag im Rahmen einer Feierstunde. Die Mittelpunktschule besuchen seit 1963 die 5. bis 8. Schuljahre aus Binsförth und Konnefeld, teilweise auch aus Wichte, und nun zusätzlich das 7. und 8. Schuljahr aus Eubach, das 5. bis 9. Schuljahr aus Neumorschen und - als Gast Schüler - das 9. Schuljahr aus Heinebach. In Eubach und Heina ist kein Kind im 9. Schuljahr. Heina behält das 7. und 8. Schuljahr noch in der dortigen Schule. Auch die Kinder der italienischen Gastarbeiter werden in den entsprechenden Klassen unterrichtet. Insgesamt besuchen die Schule 276 Kinder in 8 Klassen. Waltari Bergmann spricht in seinen Grußworten von einer historischen Stunde für den Mörscher Raum. In der 400jährigen Schulgeschichte Alt- und Neumorschens und der 250jährigen der Orte Konnefeld, Binsförth, Wichte, Eubach und Heinebach sei dieser Tag eine hoch zu wertende Fortentwicklung des Schullebens.

Nicht alle sehen das ebenso. Die vorläufig eingeschulten Kinder des 1. bis 6. Schuljahres aus Eubach werden ab 11. Januar 1965 wieder in ihrem Dorf unterrichtet, nachdem Lehrer Heinz Barthelmes seinen Dienst nach längerer Krankheit wieder aufgenommen hat.

Endlich kommt es am 23. Februar 1965 zur Gründung des Schulverbandes. Die Vertreter der acht Gemeinden Altmorschen, Neumorschen, Binsförth, Konnefeld, Licherode, Wichte, Heina und Eubach wählen Heinz Eckhardt (Altmorschen) zum Vorsitzenden der Verbandsversammlung. Schulverbandsvorsteher wird Bürgermeister Jakob Frankfurth, sein Stellvertreter der Neumörscher Bürgermeister Richard Horchler. Landrat Franz Baier fordert die Versammlungsteilnehmer auf, das Denken im Raum auch auf dem schulischen Sektor zur Richtschnur zu machen. Die Delegierten diskutieren die geplante Erweiterung der Mittelpunktschule. Die Baupläne nehmen konkrete Formen an.

Waltari Bergmann wird rückwirkend zum 1. März zum Rektor der Mittelpunktschule befördert. Zum Schuljahresbeginn am 21. April 1965 werden erstmals vier Kinder des 9. Schuljahres aus Heina aufgenommen. Für die 267 Kinder, davon 113 außerhalb von Altmorschen, reichen die Räumlichkeiten nicht aus. Die Klassen zwei bis vier müssen im Herrenhaus untergebracht werden.

Am 26. August 1965 kommt frohe Kunde via Telefon aus Wiesbaden. Das Kultusministerium teilt mit, daß die Baupläne dort genehmigt und die Finanzierung der Schulerweiterung gesichert ist. Noch 1965 gibt das Land 300 000 DM, für 1966 sind 400 000 DM eingeplant, für 1967 1 050 000 DM. Insgesamt gibt das Land also 1 750 000 DM. Hinzu kommen 175 000 DM vom Kreis. Den Rest, rund 20% der veranschlagten Bausumme von 2,4 Millionen DM, müssen die Gemeinden des Schulverbandes aufbringen. Die schriftlichen Bewilligungsbescheide sind über den Regierungspräsidenten in Kassel unterwegs. In einer Versammlung des Schulverbandes am 7. September 1965 werden die Pläne des Architekten Adam Lipp gebilligt.



*Kollegium mit Elternbeirat und Schulverbandsmitglieder. An der rechten Seite von Verbandsvorsteher Jakob Frankfurth sitzt Rektor Waltari Bergmann, an seiner linken Schulrat Otto Caspritz.
(Foto: Schulchronik)*

Inzwischen beginnt es im benachbarten Heinebach zu gären. Man will hier ebenfalls Standort einer Mittelpunktschule werden und liebäugelt mit Gemeinden aus dem benachbarten Kreis Rotenburg: Nieder- und Oberellenbach, Baumbach, und den Orten des Gudegrunds. Landrat Baier und Schulrat Caspritz treffen sich wegen dieser Problematik mit den dortigen Gremien unter Vorsitz von Landrat Bährens aus Rotenburg am 29. September 1965. Heinebach wünscht, daß die Gastschüler des 9. Schuljahres die Altmörscher Schule wieder verlassen und in die einklassige Schule nach Hergershausen gehen sollen.

Am 18. April 1966 beginnt das erste Kurzschuljahr, das am 26. November endet. Ziel ist, den Schuljahresbeginn ab 1967 auf den Herbst zu verlegen. Mit diesem Tag kommen von außerhalb Altmorschen Kinder ab dem 5. Schuljahr aus Binsförth, Neumorschen und Konnefeld, ab dem 7. Schuljahr auch aus Heina, Eubach und Wichte. Die gesamte einklassige Volksschule von Licherode war bereits am 11. Oktober 1965 in die Mittelpunktschule aufgenommen worden. Nicht erschienen ist - trotz Anweisung des Regierungspräsidenten - das 9. Schuljahr aus Heinebach. Der Schulbus fährt vier Tage leer zurück. „Gegen den Willen der Kinder und angeblich auch deren Eltern,“ werden die Schülerinnen und Schüler in die einklassige Volksschule nach Hergershausen gefahren. „Überall schüttelt man den Kopf - ein pädagogischer Schildbürgerstreich des Jahres 1966.“ Die Heinebacher setzen sich durch. Wiesbaden gibt nach. „Man genehmigte die Rebellion.“ (Schulchronik Altmorschen)

Auch in Malsfeld versucht man, ein weiteres Wachsen der Mittelpunktschule Altmorschen zu verhindern. Dies betrifft zunächst die Beiseförther Kinder. In den Osterferien 1966 beschließen die dortigen Eltern einstimmig, alle Kinder vom 7. bis 9. Schuljahr nach Altmorschen zu schicken. Die Gemeindevertreter ziehen nicht mit und beschließen, die Kinder zunächst in der nicht ausgebauten Malsfelder Schule zu belassen. Einlenken dagegen in Heina: Die Gemeindevertretung schließt sich dem Votum der Eltern an, ab 18. April 1966 nicht nur das 9., sondern auch das 7. und 8. Schuljahr nach Altmorschen zu schicken.

Der erhoffte baldige Beginn des Erweiterungsbaues verzögert sich, weil ein geologisches Gutachten des Ingenieurbüros Dr. Pickel den geplanten Standort als erdfallgefährdet einstuft. Umfangreiche Fundamentierungsarbeiten mit erheblicher Aufstockung der Finanzierung (Kostenanschlag 250 000 DM) müssen zusätzlich eingeplant werden. Eine weitere Hiobsbotschaft erreicht Schulverbandsvorsteher Frankfurth im Sommer: Am 11. Juni stirbt Architekt Adam Lipp (Grifte) im Alter von 58 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes. Dipl.-Ing. Günther Weitsch, sein Mitarbeiter, setzt die Arbeit fort. Letztendlich beginnen am 15. August 1966 eine Raupe und ein Bagger der Firma Vaupel aus Homberg mit den Erdarbeiten, am 1. November kann schließlich die offizielle Grundsteinlegung im Beisein zahlreicher Ehrengäste gefeiert werden und ein Jahr später, am 7. September 1967, das Richtfest.

Die zugehörige Turnhalle ist zunächst in den Maßen 12 x 24 m geplant. Nach vorhergegangenen einmütigen Zustimmungen der Gemeindevertretungen beschließen die Schulverbandsghremien, eine 18 x 33 m große Halle in Fertigbauweise zu errichten.

Im Kreis werden die künftigen Schulstandorte nach längeren Debatten festgelegt. Am 10. Juli 1967 beschließt der Kreistag, nur 6 Mittelpunktschulverbände zuzulassen: Felsberg, Gensungen, Guxhagen, Spangenberg und Altmorschen. Malsfelds Oberklassen sollen nach Altmorschen gehen.

Erstmals 1968 werden Pläne zu einer umfassenden Reform der hessischen Schulen konkret, die das bisherige System der weiterführenden Schulen in Frage stellen. An den Mittelpunktschulen, bei denen mindestens drei Klassen in einer Jahrgangsstufe erreicht werden, sollen zweijährige Förderstufen als Übergang zur Realschule oder zum Gymnasium eingerichtet werden. Auch für Altmorschen wäre dies möglich - mit den Beiseförther Kindern könnte die geforderte „Dreizügigkeit“ erreicht werden. Mit der Gesamtschulkonzeption und dem Berufsschulausbau im Kreis befaßt sich auch der Kreistag in seiner Sitzung am 15. Juli 1968 in der Altmörscher Orangerie.



*Schulverbandsvorsteher und Bürgermeister Jakob Frankfurth empfängt die Glückwünsche von Kultusminister Prof. Schütte für das gelungene Werk. Frankfurth hat den Bau der Mittelpunktschule am Ende seiner Amtszeit als die herausragendste seiner Leistungen angesehen.
(Foto: Gemeindearchiv Morschen)*

Das „wichtigste Ereignis für das obere Fuldatal seit dem Bau des Klosters Haydau“ (Melsunger Tageblatt vom 15.9.1968) findet schließlich am 14. September 1968 statt:

Die Erweiterungsbauten der Georg-August-Zinn-Mittelpunktschule können ihrer Bestimmung übergeben werden.

Rektor Bergmann hält in der Chronik fest: „Die Mittelpunktschuleinweihung ist zweifellos das Ereignis für unseren Raum seit 120 Jahren, seit am 18. September 1948 unsere Bahnlinie Bebra-Kassel eingeweiht wurde.“ Für die Hessische Landesregierung war Kultusminister Prof. Schütte erschienen, der ebenso wie andere Festredner die Verdienste des Schulverbandsvorstehers Jakob Frankfurth um die Schule würdigt. Die Ehrengäste und über 1000 Besucher können nach den Festansprachen die Schule und die von den Schülern gestalteten Ausstellungen besichtigen. Der Männergesangsverein 1875 Altmorschen und die Feuerwehrkapelle hatten die Feierstunde musikalisch umrahmt. Am Abend berichtet das Fernsehen über das Ereignis. Die Turnhalle steht künftig ab Nachmittag bis in die späten Abendstunden den Vereinen der Schulverbandsgemeinden zur Verfügung. Sie kann auch - als Mehrzweckhalle eingerichtet - für kulturelle Zwecke genutzt werden. Sogar eine öffentliche Sauna, die erste im Kreis, ist in der Halle versteckt. Erstmals in dieser Größenordnung wird eine Schule mit Elektrospeicheröfen beheizt.

700 Besucher erleben den ersten „Hessenabend“ in der neuen Halle am 16. November, gestaltet von der Schule. Auch der TSV Altmorschen und der MGV 1875 Altmorschen, oft gemeinsam mit Feuerwehrkapelle, nutzen die Halle ab jetzt für ihre Veranstaltungen.

Das Jahr 1969 bringt der Mittelpunktschule weitere Schüler. Der Hessische Landtag beschließt das „Schulverwaltungsgesetz“. Träger der Schulen sind ab 1970 die Kreise. Gesamtschulen mit Förderstufen sollen flächendeckend eingeführt werden. Am 11. Februar führen Rektor Waltari Bergmann und Schulverbandsvorsteher Jakob Frankfurth in Wiesbaden ein Gespräch mit Kultusminister Prof. Schütte über die Zukunft der Altmörscher Schule. Der Kreis als Schulträger ist gefordert und stellt einen Schulentwicklungsplan auf. Dieser sieht zunächst für das obere Fuldatal vor, daß die Oberstufenschüler von Malsfeld bis Heinebach in der Mittelpunktschule Altmorschen unterrichtet werden. Die starken Geburtsjahrgänge gestatten eine vierzügige Förderstufe. Hierauf soll eine zweizügige Haupt- und Realschule und ein einzügiger Gymnasialzweig aufgebaut werden. Die Altmörscher Grundschule kann zweizügig betrieben werden, weitere Grundschulen in Heinebach, Malsfeld und Beiseförth.

Einstimmig beschließen Eltern und Gemeindevertretungen von Eubach (16. Februar) und Konnefeld (4. März), alle Kinder bereits vor Inkrafttreten des neuen Schulverwaltungsgesetzes ab 1. April 1969 nach Altmorschen zu schicken. Am 3. Juni zieht Binsförth mit einem entsprechenden Beschluß nach, Neumorschen und Heina folgen. Und schließlich geht auch in Wichte der über fünf Jahre dauernde Nervenkrieg zu Ende.

Die Gemeindevertretung beschließt am 8. September, ebenfalls einstimmig, daß ab sofort alle Kinder nach Altmorschen zur Schule gehen. Beiseförth entscheidet sich für die Kinder des 5. bis 9. Schuljahres ebenfalls für Altmorschen. Malsfelds Wunsch nach Melsungen wird abgelehnt. Der Melsunger Kreistag beschließt am 17. November mehrheitlich, daß Heinebach, Malsfeld, Dagobertshausen und Elfershausen zum neuen Schulbezirk Altmorschen kommen. Im oberen Fuldatal bleiben von dreizehn Schulen vier übrig: Heinebach, Altmorschen, Beiseförth und Malsfeld.



*Das letzte Gruppenbild der Wichter Schüler vor der Auflösung der Dorfschule.
(Foto: Schulchronik Wichte)*

Heftig bekämpft wird diese Entscheidung in Heinebach. Die Heinebacher entschließen sich, ihre Oberstufenschüler künftig nach Rotenburg zu schicken. Pfarrer Vonjahr, Heinebacher Elternbeiratsmitglied, spricht in einem Leserbrief den Verdacht aus: „Man braucht die Heinebacher Kinder, um nicht zugeben zu müssen, daß die Mittelpunktschule in Altmorschen eine Fehlplanung ist - sie ist zu groß für die im Einzugsbereich vorhandene Schülerzahl und zu klein, um eine Überlebenschance als Gesamtschule zu haben.“ Rektor Bergmann kontert, daß die Altmörscher Grundschule mit den jetzigen acht Gemeinden (ohne Heinebach) des Schulverbandes mindestens zweizügig ist, ab 5. Schuljahr (Förderstufe) sogar dreizügig. Nicht jede Mittelpunktschule müsse auch Gesamtschule sein. Schulrat und Landrat werden in einer Heinebacher Elternversammlung schwer angegriffen. Schließlich will Heinebach dennoch auf der Grundlage des Schulentwicklungsplanes des Kreises beschließen, da „intrigiert“ (Schulchronik Altmorschen) der Kreis Rotenburg: In Baumbach soll eine Mittelpunktgrundschule mit den 1. bis 4. Schuljahren aus Nieder- und Oberellenbach entstehen. Damit bliebe Heinebachs Unterstufe zweiklassig. Ergebnis: Die Heinebacher bestreiken die Altmörscher Schule. Sie fürchten um den Bestand ihrer Grundschule und fordern, daß die Kinder aus Nieder- und Oberellenbach nach Heinebach kommen sollen. Am 13. Oktober, mitten im Schuljahr, kommen dann doch die 37 Kinder des 5. bis 8. Schuljahres und werden von Rektor Bergmann, Heinebachs neuem Bürgermeister Günther Klose und Schulverbandsvorsteher Jakob Frankfurth begrüßt. Eine neue (16.) Klasse muß eingerichtet werden.

Ab 20. Oktober werden jetzt in der Mittelpunktschule 530 Schülerinnen und Schüler von 18 Lehrkräften (einschließlich Rektor) sowie Pfarrer Brodhun (Pater Amatus), Frau Reichelt und Frau Heiß unterrichtet. Die Klassenlehrer(innen) sind: Elisabeth Barthelmes, Elisabeth Stein, Renate Reichbott, Helmut Reichbott, Irmtraud Helbing, Walter Dippel, Hartmut Hohmann, Hans-Martin Betz, Reinhard Kowalewski, Siegrid Wiesemann, Walter Sedlatschek, Dieter Happel, Heinz Barthelmes, Karl-Bernd Mänz, Rudolf Appel.

Am 3. November tritt Karin Semmler ihren Dienst als Schulsekretärin an.

Das neue Schulverwaltungsgesetz stößt auf erbitterten Widerstand der Hessischen Christdemokraten. Bekämpft werden vor allem die „Zwangsförderstufen“ und die vorgesehenen Gesamtschulen, die das bisherige gegliederte Schulsystem mit Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien ablösen sollen. Dementsprechend werden auch Pläne der sozialdemokratischen Mehrheit im Kreis unterlaufen, die Mittelpunktschule Altmorschen zur Gesamtschule auszubauen. Der Landtagsabgeordnete Wilfried Böhm (CDU) fordert, daß in Altmorschen nur die Klassen 1 bis 4 verbleiben sollen. Ab dem 5. Schuljahr sollen die Kinder aus dem Mörscher Raum nach Spangenberg, Heinebach nach Rotenburg, Malsfeld nach Melsungen. Mit ihrer Mehrheit setzen die Sozialdemokraten ihre Konzeption durch. Am 28. Juli 1970 beschließt der Kreistag, daß ab 1. August auch die Oberstufe Malsfeld einschließlich Dagobertshausen und Elfershausen nach Altmorschen gehen muß. „Damit ist ein jahrelanges Tauziehen (vorläufig?) zu unseren Gunsten entschieden worden.“ (Schulchronik Altmorschen) Gerhard Schüler, CDU-Kreistagsabgeordneter aus Altmorschen, hatte sich dem Fraktionszwang seiner Partei gebeugt und gegen diese Lösung gestimmt.

Als schließlich auch der Hessische Kultusminister die vom Kreistag beschlossene Schulkonzeption billigt, scheint zunächst der weitere Ausbau der Altmörscher Schule gesichert zu sein: In Altmorschen soll die Gesamtschule für das obere Fuldataal entstehen. Radko Stöckl stellt dazu als Vorsitzender des Bau- und Schulausschusses im Kreistag fest: „Mit dieser Entscheidung konnte die Absicht der großen Mehrheit des Kreistages dokumentiert werden, mit der vorgesehenen Gesamtschule in Altmorschen einen entscheidenden Beitrag für die Weiterentwicklung des oberen Fuldatales und für den Fortschritt seiner Bürger geleistet zu haben.“⁵³ Auf der Grundlage dieser Konzeption sieht der Investitionsplan des Kreises für den Ausbau der künftigen Gesamtschule Altmorschen 4,2 Millionen DM vor. Gebaut werden soll ab 1973 in vier Bauabschnitten auf dem freien Feld oberhalb der Straße „Am Frauenberg“ zwischen „Trieschweg“ und „Ackermannstraße“.

Dem Schulverwaltungsgesetz entsprechend hört der Schulverband Morschen am 31. Dezember 1969 auf zu bestehen. Schulträger ist ab 1. Januar 1970 der Kreis. Die ehemaligen Gemeinden des Schulverbandes sehen nicht ein, daß die neu hinzukommenden Gemeinden nichts zahlen sollen und überlassen es dem Kreis, das verbleibende Restdarlehen von rd. 300 000 DM zu übernehmen.



1974 wird Willi Stöbel nach 13 Jahren als Elternbeiratsvorsitzender in ereignisreichen schulischen Zeiten durch Rektor Waltari Bergmann verabschiedet.

Das Jahr 1975 ist ein weiterer Markstein in der schulischen Entwicklung des Mörscher Raumes: Zum 1. August wird im Altkreis Melsungen flächendeckend die Förderstufe eingeführt. Damit wird die Georg-August-Zinn-Schule zur Mittelpunktschule mit Förderstufe.

Hitzige Debatten in den kommunalen Parlamenten, im Kreistag und in Eltern- und Lehrerversammlungen begleiten die Entwicklung bis zu diesem Stand. Die GEW als Lehrgewerkschaft macht sich für die Einrichtung der Förderstufe in Altmorschen stark. Die Kreisspitzen (Franke, Baier, Pfuhl) erörtern mit Jakob Frankfurt und Rektor Waltari Bergmann das Thema bereits am 26. Februar 1974 im Mörscher Bürgermeisteramt. MdL Radko Stöckl sagt als SPD-Fraktionsführer im Kreistag die baldige Erfüllung der Mörscher Forderungen zu.

Die bisherigen Planungen gehen von einer Gesamtschule bis zur Sekundarstufe I in Morschen aus. Das heißt, daß die Kinder hier bis zum 10. Schuljahr in Haupt-, Real- und Gymnasialzweigen unterrichtet werden können, nachdem sie im 5. und 6. Schuljahr die Förderstufe durchlaufen haben. Doch nun beginnen die Kinderzahlen aufgrund des „Pillenknicks“ zu sinken. Nur noch 70 Schulanfänger melden sich im Herbst 1974 in Morschen an. Und schließlich sollen - als Folge der Gebietsreform - die Alheimer Kinder aus Heinebach und Licherode endgültig im Kreis Hersfeld-Rotenburg eingeschult werden. Der überarbeitete Schulentwicklungsplan des Kreises muß dem Rechnung tragen. Das Ende aller Planungen zur Einrichtung einer Gesamtschule und damit verbundener Erweiterungsbauten oberhalb der Straße „Am Frauenberg“ in Altmorschen zeichnet sich ab. Trotz aller Proteste der Gemeindevertretung und der Elternschaft - 89% der Eltern in Morschen und Licherode und

79% der Eltern in der Gemeinde Malsfeld sprechen sich für die zugesagte Gesamtschule in Morschen aus - beschließt der Kreistag gegen die Stimmen der CDU die Konzeption der Kreisverwaltung.

Für die Mörscher Kinder und die hiesige Schule bedeutet dies: Die Förderstufe in Morschen besuchen die Kinder aus der Gemeinde Morschen. Auch die Grundschule von Beiseförth wird bis zu ihrer Auflösung ebenso wie die von Malsfeld der hiesigen Förderstufe zugeordnet. Nach Ablauf der zweijährigen Förderstufe müssen mit dem 7. Schuljahr alle Mörscher Kinder nach Spangenberg - trotz gegenwärtig größerer Schülerzahl in Morschen. An der dortigen Gesamtschule besuchen sie je nach Eignung und Elternwunsch den gymnasialen Zweig oder den Real- oder Hauptschulzweig bis einschließlich zum 10. Schuljahr. Danach können die Schüler die Schule mit dem Haupt- oder Realschulabschluß verlassen oder die letzten drei Schuljahre die gymnasiale Oberstufe in Melsungen besuchen. Die Beförderung nach Spangenberg erfolgt auf Kosten des Schulträgers durch die Firma Walley, Wichte.

Die Malsfelder Kinder besuchen nach der Förderstufe die Gesamtschule in Melsungen. Vom dortigen Gymnasium bleibt lediglich die gymnasiale Oberstufe übrig. Die dezentralen Gesamtschulen sind in Felsberg, Guxhagen und Spangenberg. Auch Melsungen erhält eine Gesamtschule. Für die Eltern gibt es keine Wahlmöglichkeit, wohin sie ihre Kinder zur Schule schicken können: Die Schuleinzugsbereiche sind ebenso verbindlich festgelegt, obligatorisch wie die Schulform. Die CDU - Opposition spricht deshalb weiterhin von „Zwangsförderstufe“.

Zu Beginn des neuen Schuljahres, am ersten Schultag nach den Sommerferien, dem 4. August, kann Rektor Waltari Bergmann 119 Kinder in fünf Klassen der Förderstufe willkommen heißen. Noch sind die Licheröder dabei. Neuer Leiter der Förderstufe wird Lehrer Dieter Happel. Die 634 Kinder der Mittelpunktschule werden 1975 von 21 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet.



Der Schulhof der GAZ-Schule 2008 (Foto: Fundus AKO)